

„Ein altes Ehepaar geht zu Bett.“ Diese kleine Geschichte hat mir vor kurzem jemand zukommen lassen. „Liebevoll schaut der Mann zu seiner Frau hinüber, streichelt ihr faltiges Gesicht und meint: ‚Mehr als fünfzig Jahre schlafen wir nun gemeinsam ein und sind glücklich miteinander. Glaube mir, nicht für eine Million gäbe ich dich her!‘ ‚Ja, das weiß ich, aber du bist auch nicht zu haben, auch nicht für eine Million! Nun schlafe gut!‘ Er gibt ihr noch einen Kuss und flüstert: ‚Hast du auch die Haustür gut abgeschlossen? Hier liegen schließlich zwei Millionen!‘“¹

Manchmal kann man das, was einem ganz wichtig ist, was Bedeutung hat, was schwer auszurücken ist, am besten mit einem Bild sagen. So wie mit dem Bild der zwei Millionen. Jesus ist ein Meister des Bildes. Er beschreibt das Wesentliche, den Gehalt, die Wahrheit im Leben ganz oft mit Bildern. So auch heute im Evangelium. Das Gleichnis vom Sämann. Ein wunderbarer Text, der alles in kurzen Worten und ganz einfach auf den Punkt bringt.

Der Karmelit Reinhard Körner hat ein paar kleine Büchlein geschrieben, die helfen wollen, die Worte und Taten Jesu besser zu verstehen, und zwar aus dem Blick eines Kleinbauern heraus. Jesus für Kleinbauern und solche, die es werden wollen. Er geht davon aus, dass Jesus selber ein Kleinbauer war, dass er die Welt mit den Augen eines Kleinbauern angeschaut hat, und dass er von daher auch seine Gleichnisse so verstanden hat. Ein interessanter Zugang. Geschrieben in einer witzigen, leicht verständlichen Weise.

„Na, was ist denn das für ein Bauer!“, tuscheln sich zwei Bauern neben mir zu. ‚Der hat das wohl noch nicht oft gemacht!‘ Sogar ich ... weiß, dass der Ackerstreifen an einem Wegrand gesondert eingesät wird, vorsichtig, damit ja nichts vom kostbaren Saatgut auf den Weg fällt. ... Und gleich nach dem Säen wird die Saat unter die Erde gebracht, unbedingt! Damals mit einem Holzpflug, den bei den Großbauern die Knechte oder ein Rindergespann zogen und bei Kleinbauern der Kleinbauer selbst oder seine Kleinbauernsöhne. Denn was beim Säen auf den Weg gefallen ist, und

¹ Aus: Axel Kühner, Von Herzen Dank. Neukirchener Aussaat.

alles, was nicht sofort untergepflügt wird, das ist für den Bauern verloren. Das weiß doch jeder! Und dieser Bauer weiß es nicht?“²

Und dann endlich fällt die Saat auf guten Boden. Und sie geht auf, reichlich! Normalerweise wird der Ernteerfolg gemessen an dem, was ausgesät wurde. Aber Jesus misst anders. „Jesus aber scheint sich darüber zu freuen, dass das bisschen aufgegangene Saat so viel Frucht bringt. Das bisschen – so viel! Und der große, bei diesem Bauern wohl riesengroße Verlust scheint ihn gar nicht zu interessieren! Tatsächlich, Jesus freut sich, dass aus einem einzigen Saatkorn – auch wenn es das einzige wäre, das aufgegangen ist – so viel wachsen kann!“³

Das Bild vom Weizenkorn, das ausgesät wird und Frucht bringt. Ein schönes Bild – auch für diese Feier. Beim Eingang zum Stift habt ihr Weizenähren bekommen. Zeichen für die Wünsche und Hoffnungen, die ihr in euch tragt, die auch durch euer Leben begleiten und begleitet haben, vielleicht auch eine Erinnerung an die Träume, die ihr an eurem Hochzeitstag in euch getragen habt. Ich möchte jetzt ein wenig über diese Weizenähren nachdenken, auch im Blick auf die Lesungen des Gottesdienstes. Drei Gedanken zum Mitnehmen.

Der Bauer oder der Sämann ist ein unglaublich großzügiger Mensch. Er spart nicht mit seiner Saat. Er ist nicht ängstlich darauf bedacht, dass alles etwas bringen muss, alles Erfolg haben muss. Er berechnet nicht alles, was er tut und einbringt. Er gibt frei, lässt los, gibt hin. Dieser Bauer ist ein Bild für Gott. Auch wenn es nach unseren Maßstäben und Überzeugungen verrückt ist.

Es ist wunderbar, an einen solchen Gott zu glauben, ihm zu vertrauen, mit seinem Wirken zu rechnen, auch dann, wenn wir das Gefühl haben, dass der Weg steinig ist und mühsam, dass vieles umsonst ist, dass sich die eigene Mühe nicht lohnt. Denn das Vertrauen, der Glaube, verändert etwas im Innersten. Wer glaubt, wer vertraut, hält sich eine Tür offen, geht über die kärgliche Wirklichkeit hinaus, lässt sich überraschen, gibt dem Leben immer wieder und immer noch eine Chance. Auch wenn es verrückt ist, sich über die Frucht eines einzigen Saatkorns zu freuen, wenn doch so viel eingesetzt worden ist.

² Reinhard Körner, Jesus für Kleinbauern und solche, die es werden wollen. Vier Türme Verlag Müns- terschwarzach 2008, 21.

³ Ebd. 28-29.

Der Acker ist die Welt, so wie sie ist. Weg, Felsen, Dornen, guter Boden. Eine andere Welt gibt es nicht. Auch nicht in mir. Und deshalb ist der Acker auch ein Bild für mein Inneres, für mein Herz. Und ein Bild für ein gemeinsames Leben. Für ein Eheleben. Da gibt es felsigen Boden, der immer wieder weh tut und trotz allem Bemühen hart bleibt. Da gibt es die Dornen, die piksen und stechen und Wunden zufügen. Und die Disteln, die einem die Freude nehmen, die wie die Sorgen des Alltags, die schweren Gedanken und Lasten, an einer guten Frucht zweifeln lassen. Euch fallen ganz sicher solche Böden und Situationen ein. Es gibt sie in jedem Leben. Und es ist gut, heute dafür zu danken, dass Schwierigkeiten und Mühen gemeinsam gemeistert wurden, dass trockene Zeiten durchgestanden wurden, dass aus bitteren Dornen doch noch ein Weg herausgeführt hat.

Aber es gibt auch den guten Boden, die fruchtbare Erde, die neuen Esprit verleiht, neue Lebendigkeit, Freude, Dynamik, die träumen lässt und selige Stunden erleben lässt. Der Boden, der hundertfach Frucht trägt. Vielleicht ist es gut, heute darüber zu staunen, dass aus einem einzigen Saatkorn eine ganze Ähre wächst. Guter Boden: eine bergende Familie, das Staunen über Kinder, die groß werden und Verantwortung übernehmen, ein gutes Glas Wein in liebevoller Zweisamkeit, das Strahlen in den Augen des Partners, das nach wie vor leuchtet.

Und zum Schluss noch ein paar kurze Gedanken, wie die Frucht wachsen und weiterwachsen kann. Der heilige Paulus gibt uns in einem Lied über die Liebe viele hochaktuelle Tipps.

Die Liebe ist langmütig. Einen langen Atem haben. Geduldig sein mit sich und dem anderen. Dem Partner Zeit zum Wachsen schenken. Und sich selber auch. Die Liebe bläht sich nicht auf. Bescheiden bleiben. Verletzlich bleiben. Bereit, dem anderen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen. Nicht alles auf sich hin ordnen. Einander zum Leben helfen. Die Liebe trägt das Böse nicht nach. Wie kann Verzeihen gelingen? Wie ist Versöhnung möglich? Eine Frage, die jede Beziehung herausfordert. Tag für Tag. Die eigenen Verwundungen nicht übergehen und ernst nehmen, aber gleichzeitig loslassen und einen neuen Anfang ermöglichen.

Kein Wunder, dass bei so viel Bemühen und durch Gottes Hilfe so viele Millionen zusammenkommen. Das ist der wahre Reichtum. Bitten wir darum, dass die Schätze, die wir heute dankbar feiern, gut weitergetragen werden.